

KREUZ WORT

Magazin der katholischen Gemeinden
in Dellbrück und Holweide **3/2025**



VIP
VERY
IMPORTANT
PEOPLE

INHALT

- 04 Adel verpflichtet – VIP auch! •
- 05 Engel in Alltagskleidung – very important •
- 06 Eine Familie mit vielen helfenden Händen •
- 08 Eine besondere VIP-Lounge •
- 09 Mein erster Chef •
- 10 Jesus Christ, you are my life •
- 12 Auch heute noch ... •
- 13 Kölner Chor blickt erschöpft und glücklich auf Pueri Cantores-Treffen •
- 16 Im Auftrag der Könige – Sternsingen in Dellbrück und Holweide •
- 18 Zwölf Monate; unzählige Eindrücke: Mein Jahr in Bolivien! •
- 22 Bestattungsbeauftragte – ein neuer Dienst •
- 24 Auszugsmanagement •
- 25 #ZusammenFinden – Beschluss zum Datum der Fusion •
- 26 Gottesdienste •
- 27 Wir bedanken uns •
- 28 Wir laden Sie ein •
- 29 Sie suchen Unterstützung? – Ein Wegweiser für Dellbrück und Holweide •
- 30 Kontakte •
- 32 Impuls •

IMPRESSUM

KREUZWORT ist das Magazin der katholischen Gemeinden in Dellbrück/Holweide **HERAUSGEBER:** Der Pfarrgemeinderat
REDAKTION: Jens Aperdannier · Verena Bettels · Maria Daub (V.i.S.d.P.) · Thomas Hüsgen
REDAKTIONSANSCHRIFT: redaktion-kreuzwort@dellbrueck-holweide.de · Schnellweider Straße 4 · 51067 Köln
FRONT COVER: Alexander Mils on Unsplash **BACK COVER:** Kindermissionswerk & Susan on Unsplash
GESTALTUNG: GraphiKa · Atelier für Visuelle Kommunikation · Marsstraße 56 · 46509 Xanten · graphika@t-online.de
DRUCK: msk marketingservice köln gmbh **AUFLAGE:** 7.500
 Die Redaktion vermittelt gerne Kontakte zu den Autoren. **THEMA DER NÄCHSTEN AUSGABE 1/2026: FASTEN MACHT LEICHTER**
 Wir würden uns über Ihre Beiträge/Gedanken zu diesem Thema freuen. **REDAKTIONSSCHLUSS:** 11.01.2026

Die Redaktion behält sich vor, eingereichte Artikel zu redigieren, zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.
 Mit dem Einreichen von Texten und Bildern erteilen Sie der Redaktion das Recht, diese zu veröffentlichen.

EDITORIAL

LIEBE LESERINNEN,
LIEBE LESER,

VIP – das steht für „Very Important Person“, also eine sehr wichtige Person. Wenn wir an VIPs denken, fallen uns sicher gleich Personen aus dem öffentlichen Leben ein – Künstlerinnen und Künstler, Personen aus dem Politikbetrieb, Top-Führungskräfte aus der Wirtschaft, Angehörige von Adels- und Königshäusern.

Oft schwingt ein gewisser Glamour-Faktor mit – VIPs gewähren einen Einblick in die Welt der Schönen und Reichen. Und dazu gehören auch Sonderbehandlungen wie eine VIP-Lounge. Eine besondere VIP-Lounge stellt uns Pfarrer Martin vor. Auch Verpflichtungen bringt der VIP-Status mit sich und was das für jeden Einzelnen bedeutet.

Unser Heft beschäftigt sich aber auch mit ganz anderen VIPs: Auch hervorragende Persönlichkeiten, gewiss, aber solche, die unsere Autoren ganz konkret beeindruckt und beeinflusst haben. Sei es eine außergewöhnliche Familie, Menschen, die Sterbenden zur Seite stehen, ein unvergesslicher Chef, oder warum nicht Jesus? Einige Autoren haben ihre Erlebnisse und Erfahrungen mit solchen VIPs niedergeschrieben.

Im Gemeindeteil folgen Berichte über besondere Aktivitäten, wie das Treffen der Pueri Cantores in München, die Sternsingeraktion und die Arbeit der Bestattungsbeauftragten. Und auch hier leisten viele verborgene VIPs ihren ganz wichtigen Beitrag zum Gelingen. Die Advents- und Weihnachtszeit bietet neben den bunten Lichtern, Weihnachtsmärkten und all dem Trubel auch die Möglichkeit, darüber nachzudenken, wer und was für uns wichtig ist. Vielleicht gibt Ihnen die eine oder andere Veranstaltung, auf die wir hinweisen, Anregungen dazu.

Das wünscht Ihnen im Namen des Redaktionsteams

Jens Aperdannier



ADEL VERPFLICHTET – VIP AUCH!

„Adel verpflichtet!“ lautet ein bekanntes Wort. Kabarettisten hatten es einmal verfremdet zu „Abel verpflichtet!“ Damit erinnerten sie an das erste biblische Brüderpaar Kain und Abel (Genesis 4,1-16). Wir wissen wohl alle, dass ihre Geschichte nicht gut ausging. Kain fühlte sich benachteiligt, was bis heute häufig unter Geschwistern vorkommt. Vielleicht zeigt sich hier auch das uralte spannungsvolle Miteinander von Hirten wie Abel und Bauern wie Kain. Es kann leicht zum Gegeneinander werden, wenn die jeweiligen Interessen kollidieren. So stehen Kain und Abel für eine lange Geschichte gewaltsamer Auseinandersetzungen unter uns Menschen, die leider immer wieder Nachahmer gefunden hat. Bis in das heutige „Me first!“, „Great again!“ oder auch: „Bin ich der Hüter meines Bruders?“ (Genesis 4,9)

Doch Gewalt adelt die Menschen nicht. Eher tun das schon Vernunft, Güte und Toleranz. „Leben und Leben lassen“, erzählt eine bessere Geschichte, die als Vorbild dienen will. Niemand ist nämlich verpflichtet zu einem Kain zu werden, der andere zu einem Abel-Opfer macht. Menschlicher Adel besteht in der Suche nach Kompromiss und Ausgleich. Solche Menschen sind bis heute nach Jesu Worten „Salz der Erde und Licht der Welt“ (Matthäus 5,13-16): sehr wichtige Leute, very important persons eben VIPs und das ist ein ganz neuer Adel und eine neue Verpflichtung für unser Leben!

● **Jürgen Martin**

Fotos: Pierre Giffon & Planet Volumes on Unsplash

ENGEL IN ALLTAGS- KLEIDUNG – VERY IMPORTANT

Als ich mich 2008 in den Vorstand des Ökumenischen Hospizdienstes Köln-Dellbrück/Holweide e. V. wählen ließ, eröffnete sich mir eine neue Welt. Ich lernte und lerne immer noch herzliche Menschen kennen, die mit großem Engagement Sterbenden und deren Zugehörigen ihre Zeit schenken.

Da wird zugehört, wenn noch etwas erzählt werden möchte, vielleicht über Krieg, Flucht und Vertreibung oder über die Sorge um den jüngsten Enkel. Manchmal sind auch letzte kleine Wünsche erfüllbar. Eine Ehrenamtliche zum Beispiel begleitete eine schwerstkranke Dame zum REWE. „Ich war noch einmal einkaufen und es gab Lachs“, strahlte die Dame noch, als sie schon bettlägerig war. Mit einer anderen Dame, die wusste, dass sie Heiligabend nicht mehr erleben würde, haben wir am 1. Advent Weihnachten gefeiert. Zuweilen schaffen es unsere Ehrenamtlichen sogar, vor längerer Zeit abgebrochene Kontakte zu den Kindern wieder herzustellen. Zwar können in der Regel auf den letzten Metern keine Konflikte mehr gelöst werden, aber eine Begegnung am Krankenbett, in der Gesten der Zuwendung erlebt werden, kann für alle Beteiligten zu einem guten Abschied führen. Wir lernten auch einen Familienvater kennen, der sich sehnlichst wünschte, zuhause zu sterben. Seine Familie entschloss sich dann, mit Hilfe des Hospizdienstes den Vater die letzten Wochen zu pflegen. Bei aller Trauer waren die Angehörigen später glücklich und stolz, dass sie es geschafft hatten, ihn bis zuletzt zuhause zu betreuen.

Manche Ehrenamtliche beweisen auch detektivischen Spürsinn, denn nicht alle Menschen, die wir besuchen, können sich noch darüber äußern, was ihnen guttut. Also wird ausprobiert: entspannt ein besonderer Duft die Gesichtszüge oder reagiert

die Zunge, wenn man die Lippen des Sterbenden mit etwas Kölsch benetzt? Eine Mitarbeiterin ließ nicht locker bei einem Herrn, der nur noch „nee, nee, nee“ äußerte: sie bot ihm bei ihren Besuchen verschiedene Lieder an, und war glücklich, als sich plötzlich ein Lächeln in seinem Gesicht zeigte.

Natürlich verändern unsere Ehrenamtlichen nicht die große Welt mit ihrer Arbeit, aber sie machen die Welt der Schwerstkranken und ihrer Zugehörigen ein wenig heller. Kein Zweifel, sie sind echte VIPs!

● **Marita Meye**



EINE FAMILIE MIT VIELEN HELFENDEN HÄNDEN

Heute bin ich zu Besuch bei Familie Müller. Andrea und Annette mit Luca (17), Robin (13) und Amelie (7). Eine besondere Familie: zwei Frauen, drei Pflegekinder, Hund Laika, Huhn Trick und Katze Paulinchen.

Wie so oft in Köln lernten sich die zwei im März 2000 in der Karnevalszeit kennen und wurden ein Liebespaar. Nach einiger Zeit, vielen Gesprächen und reiflicher Überlegung wurde der Wunsch nach Kindern in der Partnerschaft konkret. Andrea musste selbst die Erfahrung machen, nicht bei ihren leiblichen Eltern aufwachsen zu können. Sie wurde kurz nach der Geburt in einem so genannten Säuglingsheim untergebracht und anschließend von ihren Adoptiveltern aufgenommen. Nicht nur, aber auch aufgrund dieser Erfahrung entstand der Wunsch, Kindern, die ihre Eltern verlassen müssen, die Möglichkeit zu geben, in einer Familie zu leben. Sie wollten Kindern Geborgenheit und ein liebevolles Zuhause schenken. „Die Kinder brauchen einen Fels in der Brandung“, erklärt Andrea. Doch das war alles nicht so einfach vor circa 20 Jahren. Der Kinderwunsch gleichgeschlechtlicher Paare blieb zu dieser Zeit aufgrund struktureller Hürden und gesellschaftlicher Diskriminierung zumeist unerfüllt. So erhielten Pflegekinder nur selten die Möglichkeit, bei gleichgeschlechtlichen (Pflege-)Elternpaaren aufzuwachsen. Und so wurden die beiden – zumindest in ihrem Stadtbezirk – zu Pionierinnen. Im Juli 2010 wurde es nach einer erfolgreichen Bewerbung beim Jugendamt konkret. Luca zog mit knapp zweieinhalb Jahren nach Dellbrück, nachdem deutlich wurde, dass seine Eltern nicht für ihn sorgen können. Er hatte schon verschiedene Stationen durchlebt, bevor er zu seiner Dauerpflegefamilie „Müller“ fand. Langsam erfolgte die Eingewöhnung. Um ihn gut in seiner Entwicklung zu unterstützen, nutzten Andrea und Annette ein breites Netzwerk: Mitarbeiter*innen des Jugendamtes, Kinderärzt*innen, das Frühförderzentrum, Therapeut*innen, Sonderpädagog*innen – um nur einige helfende Hände zu nennen. Luca ist bei unserem Gespräch die ganze Zeit dabei und erzählt, dass er dieses Jahr volljährig wird und eine große Sause plant. Er hat die Schule beendet und beginnt im Herbst eine Ausbildung. Der 25. Juli ist für ihn ein besonderer Tag. „Das ist mein Jubiläum“, erklärt er, denn es handelt sich um den Tag, an dem er 2010 bei seinen Pflegeeltern einzog. Dieser Tag wird jährlich in der Familie gefeiert – wie ein zweiter Geburtstag. Luca sollte nicht als Einzelkind aufwachsen, und so entschieden Andrea und Annette mit Luca gemeinsam, einem zweiten Kind einen Platz in der Familie zu geben. Im Januar 2013 zog der einjährige Robin bei Andrea und Annette ein. Auch Robins Eltern

konnten nicht für ihn und seine Geschwister sorgen. Ein zweites Netzwerk wurde aufgebaut, das Robin unterstützt und fördert. Heute besucht Robin mit seinem Schulbegleiter die Gesamtschule Holweide, macht gerne Leichtathletik und ist fleißiger Messdiener in St. Joseph. Obwohl er ein zappeliges Naturell hat, erdet ihn die Tätigkeit mit dem langen Gewand. Im Altarraum wirkt er ruhig und konzentriert. Die Pfarrgemeinde bietet ihm eine neue Heimat. In diesem Jahr hat er schon zum vierten Mal an der Kinderfahrt teilgenommen. Im „JuTre“ – dem Jugendtreff St. Joseph – ist er Stammgast. Die vielen helfenden Hände haben es Robin und Luca ermöglicht, am Leben teilzuhaben: in der Schule, in der Freizeit und später wird ihnen dies auch im Beruf gelingen. Es ist Andrea und Annette wichtig, dass ihren Kindern viele Möglichkeiten offenstehen. Ihre Zugehörigkeit zur Familie bringen Luca und Robin inzwischen auch namentlich zum Ausdruck. Die beiden haben den Wunsch geäußert, den Namen ihrer Pflegeeltern anzunehmen. Robin hat dies schon vor einigen Jahren auf den Weg gebracht und Luca wird in Kürze ebenfalls Müller heißen. Zum Kreis der helfenden Hände kam 2017 die Diakonie Düsseldorf hinzu. „Eine großartige Unterstützung“, erklärt Annette. Nun fühlen sich Andrea und Annette so sicher, dass im Oktober 2019 Amelie im Hause Müller einzieht. Amelie war zu diesem Zeitpunkt 16 Monate alt und heute ist sie ein Schulkind in der KGS Neufelder Straße – wiederum mit einem unterstützenden Netzwerk. Amelie hat den Schalk im Nacken, ist immer auf Achse und trägt das Herz auf der Zunge. Bei Annette und Andrea steht der Mensch im Mittelpunkt – egal, wer man ist, woher man kommt und was man kann. Sie sagen, es ist Knochenarbeit, aber wunderschön. Es wird in der Familie viel diskutiert und die Kinder können ihre Empfindungen und Gefühle gut beschreiben. Um die Familie ist im Laufe der Jahre ein Personenteam von mindestens 30 Personen zusammengekommen, welches berät, hilft und teilweise mitentscheidet. So entsteht viel Schriftverkehr, und es füllen sich Ordner mit Berichten und Bescheiden. Therapietermine sind zu koordinieren, die Fachberaterin schaut circa alle sechs Wochen vorbei und zwischendurch findet ein normales Familienleben statt. Im Gespräch merke ich, dass in der Familie viel gesprochen und zusammen entschieden wird. Andrea sagte, der gemeinsame Weg mit den Kindern geht nur mit einer starken und vor allem stabilen Partnerschaft. Auf die Frage, wie Robin sich in der Familie fühlt, sagt er: „Viel cooler als bei den Normalen.“ Ja, es läuft vieles anders. Es ist Lucas, Robins und Amelies Familie und alle fühlen sich sichtlich wohl.

● **Ulrike Schreurs**

EINE BESONDERE VIP-LOUNGE

Stellen Sie sich vor, Sie betreten eine VIP-Lounge! Leichter Duft von Vanillekerzen erfüllt den Raum. Ein vornehmer Butler reicht Ihnen ein Glas Champagner und Sie nehmen auf einem samtweichen Sessel Platz. Durch große Fenster sehen Sie das pulsierende Leben draußen. Hier drinnen aber herrschen Ruhe und Gelassenheit. Leise Gespräche sind im Hintergrund zu hören, vielleicht auch verhaltene Musikklänge. Mitunter werden erlesene Häppchen gereicht. Sehen und Gesehenwerden bestimmen das Geschehen und über all dem schwebt das Wissen: Ich bin dabei. Ich bin wichtig. Ich bin ein „VIP“, eine sehr wichtige Person. VIP-Lounges sind Rückzugsorte für ausgewählte Gäste. Man findet sie auf Flughäfen, Bahnhöfen oder in Messegeländen. Gediegene Atmosphäre und exquisiter Service umfassen einen dort, um den Alltag kurz und komfortabel zu unterbrechen. Doch mitunter befinden sie sich auch in bekannten Restaurants oder Cafés ganz in der Nähe, wenn jemand dort ein besonderes Ereignis im Kreis einer Freunde feiern will.

Stellen Sie sich vor, Sie betreten am Sonntag eine Kirche. Ein besonderes akustisches Signal hat Sie eingeladen. Der Raum ist geschmückt mit brennenden Kerzen, Blumen und Bildern. Vielleicht hängt ein leichter Weihrauchduft in der Luft und es herrscht wohlthuende Stille. Ein akustisches Signal gibt das Zeichen, dass etwas Besonderes beginnt. Musik erklingt. Man erhebt sich und vollzieht

gemeinsam ein uraltes Ritual mit Leib und Seele. Vertraute Worte werden gesprochen und neue Ideen gesellen sich dazu. Probleme werden benannt und beklagt und man legt sogar zusammen, um gemeinsam Gutes zu initiieren. Ein symbolisches Mahl findet statt und jede und jeder sind eingeladen, daran teilzunehmen. Schließlich werden Kraft und Zuversicht zugesprochen und man verlässt sie wieder: die VIP-Lounge Kirche.

Zwar sind die Sitzgelegenheiten hier nicht so samtweich und kein Butler reicht zu Beginn Champagner. Nur mehr oder weniger gepolsterte Kirchenbänke und Weihwasser in Becken stehen zur Verfügung. Doch auch die hier Zusammengekommenen sind etwas ganz Besonderes: „Very important persons“. Es sind Freundinnen und Freunde Jesu und Kinder Gottes. Sie werden an diesem besonderen Ort gestärkt

und ausgerüstet, um ihren Alltag bestehen zu können und vielleicht hier und da sogar zu verwandeln.

Nur eines ist in der Kirche anders: Diese Lounge wird nicht bewacht, um andere elitär auszuschließen. Sie steht offen, um alle Menschen einzuladen; weil alle etwas Besonderes sind: Geschöpfe Gottes und berufen, mitzumachen und mitzuwirken am Kommen seiner großen VIP-Lounge am Ende seiner neuen Welt. Herzliche Einladung übrigens einzutreten und mitzumachen bei den VIPs Gottes!

• **Jürgen Martin**



MEIN ERSTER CHEF

| Wie Herr H. meinen beruflichen Werdegang prägte

Für mein berufliches Leben ist sicher Heinrich H. ein VIP. Er war meiner erste Chef, nachdem ich 1996 die Universität verlassen und in der Telekommunikation eine Stelle als Produktmanager gefunden hatte.

Herr H. – er ließ sich konsequent siezen – war Ende 50 und Vertriebs- und Marketingleiter bei einem mittelständischen Unternehmen, das Telefonanlagen entwickelte und herstellte. Er war ein Chef der alten Schule, streng, autoritär, aber fair und gerecht, manchmal auch humorvoll. Und rückblickend betrachtet lag er immer richtig. Da ich ja Berufsanfänger war, nahm er die Stelle eines Mentors ein, der dem „Frischling“ erstmal das Geschäft erklären musste. Dafür war ich sehr dankbar, denn an der Uni hatte ich nur die graue Theorie gelernt. Wenn die Kolleginnen und Kollegen in den Feierabend gegangen waren, saßen wir häufig noch in seinem Büro, um Preis- und Absatzstrategien auszutüfteln, Markt- und Technologietrends zu analysieren oder einfach nur Verhandlungen mit den ausländischen Großkunden und Telefongesellschaften abzustimmen, die ich betreute. Dabei hatte Herr H. für jede Situation einen passenden Spruch parat, den er gerne auch vor dem versammelten Vertriebsteam deklamierte. Sein Credo war: „Geht nicht – gibt’s nicht!“ Sprach man ihn darauf an, dass er kürzlich seine Meinung geändert habe, kam das bekannte Adenauer-Zitat: „Was kümmert mich mein dummes Geschwätz von gestern.“ Oder etwas aggressiver:

„Herren, wollen Sie mich etwa daran hindern, dazulernen?“ Regelmäßig mussten wir Quartalsprognosen abgeben. Und versuchten ebenso regelmäßig, uns davor zu drücken: „Aber ich habe doch keine Kristallkugel. Da kann ich nur raten.“ Diesen Einwand wischte Herr H. souverän beiseite:

„Herren, wenn Sie Ihren Job ordentlich machen, kennt niemand auf der Welt Ihre Kunden so gut wie Sie. Also kann auch niemand so gut raten wie Sie.“ Diese Haltung hat sich bei mir bis heute eingebrannt: Manchmal basieren Entscheidungen auf Annahmen oder unsicheren Fakten. Aber häufig genügt das. Und wenn alle Fakten auf dem Tisch liegen, sollte man entscheiden und nicht herumiechern. Nach knapp vier Jahren erhielt ich ein Jobangebot von einem Wettbewerber, das ich nicht ablehnen konnte, und verließ die Firma. Gerne hätte ich mit Herrn

H. weiter Kontakt gehabt, doch leider ist er kurze Zeit darauf viel zu früh verstorben. Er hat – fachlich und menschlich – den Grundstein für meine berufliche Karriere gelegt. Das macht ihn für mich zu einem VIP und ich werde daran immer dankbar zurückdenken!

• **Jens Aperdanner**



JESUS CHRIST, YOU ARE MY LIFE



Foto: Kamran Abdullayev Unsplash

So wurde bei einem Weltjugendtag voller Begeisterung gesungen und manch einer erfüllt dieser Song auch heute noch mit Begeisterung. Stimmt es auch? Wer ist denn dieser Christus, der vor Jahrzehnten (1971) als Jesus Christ Superstar deklariert wurde? Da hieß es: „Jesus Christ, who are you? What have you sacrificed? Jesus Christ Superstar! Do you think, you're what they say you are?“

Schauen wir uns die drei synoptischen Evangelien an: Markus, Matthäus und Lukas. Die Geburts geschichten lassen wir außen vor. Sie sind Sondergut von Lukas und Matthäus. Bei allen fangen wir da an, wo das Markusevangelium, das älteste Evangelium, beginnt. Jedes Evangelium hat eine andere Akzentsetzung, einen anderen Charakter. Wir können bei der Lektüre erfahren, was diesen Jesus zu einer besonders wichtigen Person macht. Stellt sich uns nicht auch oft die Frage: Jesus Christ, who are you? Um diese Frage zu beantworten, lade ich Sie ein, während der Adventszeit jede Woche ein Evangelium zu lesen. Für das Markusevangelium habe ich etwa eine Stunde gebraucht, die anderen zu lesen, wird etwas länger dauern, da Markus das kürzeste ist. Das ganze Evangelium zu lesen, ist etwas ganz anderes, als es immer in mehr oder weniger langen Abschnitten mit vielen Auslassungen im Sonntagsgottesdienst serviert zu bekommen.

Obwohl ich schon einmal die ganze Bibel gelesen habe, aber ich war doch sehr erstaunt: Jesus Christ, who are you? Zu Beginn scheint sich Jesus seiner Berufung zu vergewissern, in dem er nach der Taufe 40 Tage in der Wüste fastet. Bei Markus tritt uns ein Jesus entgegen, der immer wieder den Kräften des Bösen begegnet, die Menschen befreit und heilt, der zur Umkehr auffordert und zur Nachfolge einlädt. Aber von Anfang an steht er im Widerspruch zu den religiösen Führern, die ständig überlegen, wie man ihn der Gotteslästerung überführen kann. Jesus begegnet den Menschen heilend und sie gelangen zum Glauben. Aber die erwählte Schar von Jüngern begegnet ihm oft mit Unverständnis. Da sagt Petrus eben noch, du bist der Messias (Mk 8,29) und wenige Verse später

will er nicht die Leidensankündigungen akzeptieren und Jesus macht ihm Vorwürfe. Er sagt zu ihm: „Weg mit dir Satan, geh mir aus den Augen! Denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen.“ (Mk 8,33) Wenn es schon für die Jünger, die ihn begleitet haben, schwer ist, eine Antwort auf den Anruf zu geben, wie viel schwerer ist es dann für uns. Aber Jesus ist für sie die VIP. Das Markusevangelium wird oft als Passionsgeschichte mit langer Einleitung bezeichnet, denn der Gedanke an das Leid zieht sich wie ein roter Faden durch das Evangelium. Schaut man das Matthäusevangelium an, dann weist schon der Auftakt darauf hin, dass Matthäus seine jüdischen Mitbürger davon überzeugen will, dass Jesus gekommen ist als Erfüller der Schrift, des ersten Testaments. Immer wieder werden die Propheten und ihre Ankündigungen zitiert und mit Jesus zur Voll-

endung gebracht. Jesus ist ganz deutlich in den Bund Gottes mit seinem Volk eingebunden und dies sollen die jüdischen Zuhörer begreifen. Jesus erfüllt die Schriften. Wie sieht es nun mit Lukas aus? Das Lukasevangelium ist ein wenig später entstanden als die anderen beiden Evangelien. Vielleicht rührt es auch daher, dass er nicht nur die Juden, sondern auch die „Heiden“ ansprechen will. Man nimmt an, dass Lukas vielleicht Arzt war. Es geht

ihm um Genauigkeit, so dass er auf Zeugen Wert legt. Ihm sind Gleichnisse wichtig, zum Beispiel das Gleichnis vom barmherzigen Samariter, aber auch das Gebet. Sein Evangelium findet in der Apostelgeschichte eine Fortsetzung.

Jesus Christ, who are you? Jesus Christ, you are my life, das war für die Erzähler der Evangelien klar. Und für uns? Welches ist denn die richtige „Beschreibung“, der richtige Jesus? Lassen Sie sich mal eine Situation oder eine Person von mehreren anderen beschreiben und Sie fragen sich, ob alle vom Gleichen reden. Entdecken Sie beim Lesen der Evangelien den Jesus, der für Sie eine Very Important Person ist. Vielleicht stimmen Sie dann Lothar Zenetti zu: „Wer Jesus für mich ist? – Einer der für mich ist! / Was ich von Jesus halte? – Dass er mich hält!“

• Maria Daub

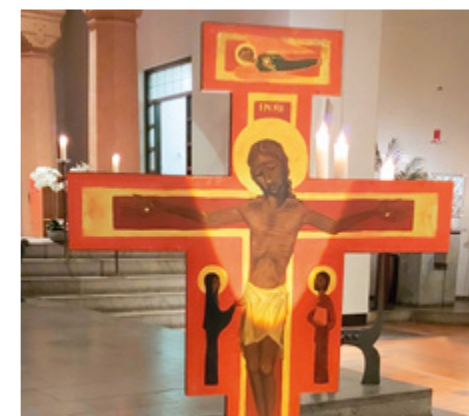


Foto: Privat

AUCH HEUTE NOCH ...



Fotos: bonikids – das Bonifatiuswerk-Magazin, Frühlingsausgabe 2025, www.bonifatiuswerk.de - Engin Akyurt on Unsplash

KÖLNER CHOR BLICKT ERSCHÖPFT UND GLÜCKLICH AUF PUERI CANTORES- TREFFEN



Sängerinnen aus Köln-Dellbrück und Holweide begleitet. Tobis Fricke von DOMRADIO.DE befragte Sie nach ihrer Ankunft.

Wie lautet Ihr Fazit? Müde, aber glücklich?

Ja, so kann man das zusammenfassen. Die Tage waren voll. Wir waren zwischendurch erschöpft, aber alle sind wieder glücklich nach Hause gekommen.

Es ging um ein Singen für den Frieden.

„Cantate Domino – Vielstimmig für den Frieden“ war das Motto. Den Weltfrieden herzustellen gelingt mit einem Chorfestival nicht, aber woran konnte man die Friedensbotschaft ablesen in den vergangenen Tagen?

Es ist eine der Kernaufgaben des Chorverbandes Pueri Cantores, das Gebet um den Frieden weiterzutragen. Den Frieden weiterzugeben ist eine Aufgabe, die Jesus uns anvertraut hat. Das kommt bei zwei Dingen bei den Festivals gut zum Ausdruck. Einmal sind das die Friedensgebete. Das sind große Gebetszeiten, die die Chöre gemeinsam haben. Da kommt zum Ausdruck, dass wir aktiv um den Frieden in der Welt beten. Die Botschaft weiterzutragen, kommt auch zum Ausdruck bei einer anderen Aktion, die es immer bei diesen Festivals gibt. Es gibt ein Singen in sozialen Einrichtungen. Das heißt, dass die Chöre in Altenheime, Kindergärten, Schulen und so weiter in der Umgebung von München ausschwärmen. So bringen sie die Botschaft zu den Menschen, die nicht am Festival teilnehmen.

Es waren vier Tage zu Beginn der Sommerferien, randvoll mit Musik. Tausend Kinder und Jugendliche sind in München zum 45. internationalen Treffen von Pueri Cantores zusammengekommen. Kantorin und Seelsorgebereichsmusikerin Anja Dewey hat

Foto: Privat



Eröffnungsfeier auf dem Marienplatz



Das Chorschild war ständiger Begleiter



Mittagessen im Hofbräuhaus

Wir hatten am Freitagmorgen mit Ihnen telefoniert. Da haben Sie von einer Begegnung in der U-Bahn gesprochen. Ihr Chor hatte am Bahnsteig und in der Bahn so schön gesungen, dass ein Mann ihren Chor zum Essen und Trinken eingeladen hat. Haben Sie die Einladung wahrgenommen?

Ja, wir haben die Einladung wahrgenommen. Am Freitagnachmittag sind wir in ein Restaurant am Marienplatz gegangen. Wir sind herzlich willkommen geheißen worden und ein Tisch war schon für uns vorbereitet. Die Mädchen haben jeweils ein Getränk bekommen und wir haben Schnitzel mit Pommes gegessen. Das war eine sehr schöne

Sache. Dann haben wir auch noch im Restaurant gesungen.

Es gab während der Tage eine Art Kartenspiel mit allen Chören. Jeder Chor bekam Zweihundert eigene Karten. Ziel war es, durch Tauschen mit anderen Chören möglichst viele verschiedene Karten zu sammeln. Haben sich Ihre Sängerinnen Mühe gegeben zu tauschen?

Sehr große Mühe. Sie haben einen sehr großen Ehrgeiz entwickelt. Wir hatten wenig Freizeit. Aber wenn mal eine Stunde frei war, haben sie geguckt, welcher Chor uns noch fehlt und wo und wann

dieser Chor singen wird. Dann sind die Mädchen dort hingernnt und haben die Chöre abgepasst. Sie haben den anderen Chören regelrecht aufgelauret, um zu tauschen. Ich glaube, dass die Schrittzähler geglüht haben.

Am Samstag stand für ihre Gruppe auch noch ein Ausflug an. Es ging nach Oberschleißheim – das liegt 20 Kilometer nördlich von München und auch dort wurde gesungen.

Dewey: Wir wurden im Schloss willkommen geheißen. In Oberschleißheim waren wir ungefähr 200 bis 250 Teilnehmer vor Ort. Es gab für uns die Möglichkeit, in den Räumlichkeiten des Schlosses noch mal Standkonzerte zu geben. Das haben wir auch wahrgenommen. Wir durften in der kleinen Schlosskapelle unser Programm vom Begegnungskonzert singen. Danach gab es ein buntes Programm in der Stadt. Die haben sich sehr viel Mühe gegeben. Es gab Volkstanz auf dem Marktplatz für alle zum Mitmachen mit Livemusik. Ein Herr saß mit einer steirischen Harmonika und hat gespielt. Das war auch ein schönes Erlebnis, mal in dieser kleineren Gruppe etwas zu unternehmen.

Abseits vom Singen. Was war besser? Das Wetter, das Übernachten im Vier-Sterne-Hotel oder das tägliche Catering im Hofbräuhaus?

Ich glaube, das kann man gar nicht so gut unterscheiden. Das war alles gut. Ich meine, das Wetter haben die in der Vorbereitung nicht in der Hand gehabt, aber man muss ein großes Lob und einen großen Dank an die Organisatoren aussprechen. Wie das alles vorbereitet und durchgeführt war, das war wirklich sensationell.

• Das Interview führte Tobias Fricke

Pueri Cantores

Der Deutsche Chorverband PUERI CANTORES versteht sich als erster Ansprechpartner für die musikalische Persönlichkeits- und Glaubensbildung junger Menschen. Er fördert Austausch, Begegnungen und Partnerschaften zwischen Chören, ihren Leitern sowie den Sängerinnen und Sängern auf diözesaner, nationaler und internationaler Ebene. Außerdem engagiert sich der Deutsche Chorverband mit seinen Mitgliedschören für Frieden und Gerechtigkeit in der Welt und sucht dabei die Partnerschaft mit anderen Verbänden und Institutionen.

FÜR GUTE STIMMUNG



Junger Chor

Leitung: Anja Dewey
Probenraum Thurner Str. 8
Gruppe 1 ab 4 Jahre Do 10:00 - 10:30 Uhr
Gruppe 2 ab 4 Jahre Di 14:30 - 15:00 Uhr
Gruppe 3 1.+2. Schulj. Di 15:15 - 16:00 Uhr
Gruppe 4 3.-5. Schulj. Di 16:15 - 17:00 Uhr
Jugendchor ab 6. Schulj. Di 17:00 - 18:00 Uhr

Kirchenchor Cäcilia Köln-Dellbrück

Leitung: Anja Dewey
Probenraum Thurner Str. 8 Mi 19:30 - 21:00 Uhr

Choralschola St. Joseph

Leitung: Anja Dewey
Proben n. Absprache Mi 21:00 Uhr

Chor Kreuz Köln Ost

Leitung: Hildegard Hager
Probenraum Thurner Str. 8 Do 20:00 - 21:30 Uhr

Josephbläser

Leitung: Josef Dahlberg
Probenraum Thurner Str. 8 Mo 19:00 - 20:30 Uhr

Schola an St. Mariä Himmelfahrt

Leitung: Angelika Müller
Pfarrzentrum St. Mariä Himmelfahrt Mo 19:30 - 21:00 Uhr

Kontakt

Seelsorgebereichsmusikerin Anja Dewey,
Telefon: 0 22 02 - 4 41 42,
E-Mail: kirchenmusik@dellbrueck-holweide.de



IM AUFTRAG DER KÖNIGE – STERNSINGEN IN DELLBRÜCK UND HOLWEIDE

Im Matthäusevangelium ist es nur eine kurze Szene – und doch eine, die seit über zweitausend Jahren nachwirkt: Fremde Sterndeuter aus dem Osten, geleitet von einem geheimnisvollen Stern, finden den Weg zu einem Kind in einer einfachen Krippe. Sie bringen Gold, Weihrauch und Myrrhe – und damit nicht nur wertvolle Gaben, sondern ein Symbol für die Suche nach dem Licht. Von diesen „Magoi“ – ob nun Könige, Weise oder Sterndeuter – berichtet die Bibel ohne Namen oder Kronen. Und doch hat die christliche Tradition im Laufe der Jahrhunderte daraus die Heiligen Drei Könige Caspar, Melchior und Balthasar gemacht. Ihre Reise endet nicht in Bethlehem – zumindest nicht für uns Rheinländer. Denn im Jahr 1164 gelangten ihre Gebeine nach Köln, wo sie bis heute im goldenen Schrein des Doms ruhen. Man könnte sagen: Wer bei uns als König durchs Veedel zieht, tritt in königliche Fußstapfen – und das ganz ohne Kamel. Was im Mittelalter ein bunter Brauch mit Segenswünschen war, wurde 1959 vom Kindermissionswerk neu belebt: Kinder und Jugendliche verkleiden sich als Könige, ziehen von Haus zu Haus, bringen den Segensspruch „C + M + B“ (Christus mansionem benedicat – Christus segne dieses Haus) an die Türen und sammeln für Kinder in Not. Aus einer biblischen Sternenreise wurde so eine weltweite Bewegung, die Licht und Hoffnung in viele Häuser bringt – und ein Stück kölsches Kulturerbe ist.

Mein Sternsinger-Weg durchs Veedel

Seit vielen Jahren bereite ich gemeinsam mit unserem Diakon Roland Tschunitsch die Sternsingeraktion in unserer Gemeinde St. Joseph und St. Norbert vor. Angefangen hat alles, als meine eigenen Kinder noch klein waren – viele Jahre habe ich sie und ihre Freundinnen und Freunde auf ihrem Weg durch die Straßen unseres Veedels begleitet. Wir haben unzählige Türen geklopft, viele Gespräche geführt und sind reich beschenkt worden – nicht nur mit Geldspenden für das Kindermissionswerk der Sternsinger, sondern auch mit Süßigkeiten, strahlenden Gesichtern, Wertschätzung und dem herzlichen Dank für den Segen, den wir bringen

durften. Seit einigen Jahren gibt es bei uns außerdem den „Segen to go“: Am Samstagvormittag stehen wir mit ein paar Instrumenten an der Dellbrücker Hauptstraße, Ecke Im Riephagen. Dort wird musiziert, gesungen – und der Segen (in Form der Aufkleber) verteilt. Für Heranwachsende und Jugendliche, die sich vielleicht nicht mehr mit Pappkrone auf dem Kopf wohlfühlen, ist das eine wunderbare Möglichkeit, trotzdem dabei zu sein. Wenn wir mittags im Pfarrheim zusammensitzen, es für alle Nudeln gibt und die Spendendosen gut gefüllt sind, stellt sich dieses besondere Gefühl ein: Wir haben gemeinsam etwas geschafft – und sind selbst reich beschenkt worden. Das ist für mich jedes Mal aufs Neue ein Segen und die schönste Kinderaktion, an der wir hier in der Gemeinde teilnehmen können.

Motto 2026: Schule statt Fabrik – Sternsingen gegen Kinderarbeit

Das Hilfswerk der Sternsinger richtet in diesem Jahr seinen Blick nach Bangladesch. Trotz Fortschritten im Kampf gegen Kinderarbeit müssen dort immer noch rund 1,8 Millionen Kinder und Jugendliche arbeiten – 1,1 Millionen sogar unter besonders gesundheitsschädlichen und ausbeuterischen Bedingungen. Die Partnerorganisationen setzen sich dafür ein, Kinder aus Arbeitsverhältnissen zu befreien und ihnen den Schulbesuch zu ermöglichen. Jede Spende, jeder gesungene Vers, jeder gesegnete Türhaken trägt dazu bei, diesen Kindern eine bessere Zukunft zu schenken. Darum: Macht mit! Besonders willkommen sind Familien mit Kindern im Grundschulalter, die Lust haben, mit Freundinnen und Freunden einen oder zwei Tage durchs Veedel Dellbrück oder Holweide zu ziehen, den Segen in die Häuser zu bringen und für Kinder in Bangladesch zu sammeln. Gemeinsam treten wir in die Fußstapfen der Könige – und bringen Licht, Hoffnung und Hilfe zu den Menschen. Die Sternsingeraktion findet am Wochenende 09.-11.01.2026 in Dellbrück und Holweide statt. Die Anmeldezettel liegen in der Adventszeit in den Kirchen aus.

● Markus Hintze-Neumann



ZWÖLF MONATE; UNZÄHLIGE EINDRÜCKE: MEIN JAHR IN BOLIVIEN!

Ein Jahr in Bolivien als Freiwillige in einem Heim für Mädchen: Das „Casa Main“. Genau das habe ich mit meinem Auslandsfreiwilligendienst über „Weltwärts“ (Programm des Bundesministeriums für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit, welches entwicklungspolitische Freiwilligendienste fördert) mit „Don Bosco Volunteers“ (meine Organisation des Freiwilligendienstes) gemacht. Im September 2024 bin ich, Finja, mit meinem Gepäck vorfreudig ausgereist. Über die Zeit vor meiner Ausreise und die ersten Monate – September bis Januar – in Bolivien habe ich in der ersten KreuzWort Ausgabe dieses Jahres berichtet. Heute habe ich exakt elf Monate hier in Santa Cruz de la Sierra in Bolivien verbracht und in ein paar Wochen geht es für mich nach Deutschland zurück. In der Zwischenzeit ist natürlich einiges passiert:

Nach Weihnachten sind wir im Ferienmodus ins neue Jahr gestartet. In dieser Zeit haben wir Freiwilligen von Nachhilfekursen bis zu Sport- und Kreativangeboten viele verschiedene Aktivitäten durchgeführt. Highlights waren dabei der Besuch im Schwimmbad und die Akrobatikwoche mit den Mädchen sowie ein Treffen der Heime in Santa Cruz, bei dem viel getanzt und gespielt worden ist.



Anfang Februar ging es für meine Mitvolontärin Karla und mich nach Cochabamba, wo wir uns mit anderen Freiwilligen unserer Organisation „Don Bosco Volunteers“ zum Zwischenseminar getroffen haben. Dort konnten wir uns

über Konflikte, Ereignisse und unsere Freiwilligenprojekte austauschen und unter uns ein paar Tage in eine vertraute Welt eintauchen.



Im Anschluss daran sind wir mit einer großen Gruppe Freiwilliger zusammen von Cochabamba zum Salar de Uyuni, der größten Salzwüste der Welt, gereist. Auf unserer Reise konnten wir weiter Richtung Anden viele Flamingos und Lamas bestaunen und die Fahrt über schneebedeckte Berge genießen.

Mit neuer Energie sind Karla und ich Mitte Februar wieder nach Santa Cruz de la Sierra zurückgekommen. Für mich hat sich an der Stelle ganz viel geändert, da ich mit Beginn des neuen Schuljahres, neuen Lehrerinnen und einer neuen Direktorin in der Grundschule; wieder neuen Bezugspersonen und neuen Aufgaben gegenüberstand. Seitdem habe ich vormittags in einem festen Kurs für fünfjährige Kinder als Assistentin überall dort mitgeholfen, wo die Kinder Hilfe benötigen. Außerdem war ich Begleitperson für Kinder mit Lernschwierigkeiten und habe die 5. und 6. Klasse im Englischunterricht unterstützt.

Neue Aufgaben

Auch im Casa Main hatte sich mein Zuständigkeitsbereich geändert. Seit Februar leben die Kleineren in einem anderen Gebäude, um einen größeren Schutzraum zu haben. Dadurch wird dort mehr Unterstützung gebraucht. Ich habe viel bei der Hausaufgabenbetreuung und den Alltagsaufgaben – wie z. B. Wäsche waschen – geholfen. Wei-

terhin habe ich zu Arztbesuchen begleitet, z. B. ein Mädchen, welches an Tuberkulose erkrankt ist, zur Dialyse.



Pünktlich zur Karnevalssession wurde Ende Februar/Anfang März auch der Karneval in Santa Cruz eröffnet. Anders als in Köln mit dem Dreigestirn und Konfetti, hier in Santa Cruz jedoch mit einer Königin, Wasser- und Farbbomben. Mit den Mädchen im Casa Main war es der zu Köln verschiedenste Karneval, den ich je feiern durfte, aber eines der schönsten Feste überhaupt in Bolivien. Gemeinsam wurde das ganze Heim bunt geschmückt. Im Anschluss daran haben sich die Mädchen in zwei verschiedene Gruppen aufgeteilt. In jeder Gruppe wurde eine Königin gewählt, die als Vorbild die Gruppe repräsentiert hat. Die Mädchen haben einen Wettbewerb um das Outfit der Königin veranstaltet und es wurde um die beste Tanz-Choreografie gewetteifert. Dazu gab es jede Menge Sprühschaum, Spaß und eine wilde Wasserschlacht draußen.

Nach Karneval haben wir im März zusammen in der Grundschule mit einer Zeremonie an den Aschermittwoch erinnert. In der darauffolgenden Fastenzeit hatten wir mit den Mädchen jede Woche ein anderes Fastenziel gesetzt. Pro Woche haben wir auf drei verschiedenen Ebenen gefastet. Mit Blick auf die Ernährung haben wir zum Beispiel eine Woche auf Süßigkeiten gefastet. Im spirituellen Sinne wurde Wert darauf gelegt, sich mehr auf Gott und den Glauben zu konzentrieren. Die Kleinen haben sich zum Beispiel eine Woche darauf konzentriert, den Rosenkranz vollständig zu beten. Dieser wird im Alltag oft verkürzt gebetet. Daneben gab es eine weitere Kategorie, die sich auf die Verhaltenzebene bezogen hat. In der Praxis sah das dann zum Beispiel so aus, dass eine Woche nicht geflucht werden sollte.



An Karfreitag hatten wir den Vormittag über verschiedene Stationen zur Geschichte Jesus aufgebaut, die die Mädchen durchlaufen sind, um so seiner Geschichte näher zu kommen. Am Abend sind wir nach der Messe zu einem gemeinsamen Kreuzzug mit der Gemeinde aufgebrochen. Obwohl es anfangs geregnet hat und Straße voller Wasser stand, haben sich viele Menschen angeschlossen. Zusammen sind wir zu verschiedenen Häusern der Nachbarschaft gelaufen, die jeweils eine der 14 Stationen des Kreuzweges aufgebaut hatten. Auf dem Weg wurde gesungen und an den Stationen gebetet.

Ostern sind wir nach der Messe gemeinsam mit den Mädchen zu einem Ausflug in das nahegelegene Örtchen Montero aufgebrochen. Dort haben wir die Schule der Schwestern besucht und die Mädchen konnten sich so richtig auf dem Spielplatz austoben. Nach der Piñata und einem kurzen Abstecher zu den Salesianern (Ordensgemeinschaft „Gesellschaft des Heiligen Franz von Sales“) ging es glücklich singend im Bus wieder Richtung Casa Main.



Im Mai, dem Marienmonat, haben wir mit den Schwestern und Mädchen besonders an Maria gedacht. Nicht nur die Fenster wurden passend geschmückt, sondern in jedem Raum wurden Marienaltäre in den Ecken hergerichtet. In der Grundschule haben wir gemeinsam jeden Morgen eine halbe Stunde früher mit dem Rosenkranzgebet gestartet. Als Anreiz zur Pünktlichkeit gab es Stempelkarten mit Maria. Ich glaube, noch nie vorher sind die Kinder so pünktlich angekommen. Besonders im Casa Main war im Mai die Fiesta de Maria Mazzarello. Als Namensgeberin des Ordens der Schwestern FMA (Figlie di Maria Ausiliatrice – im deutschen Sprachraum heute „Don Bosco Schwestern“) ist sie Vorbild und Inspiration für die Schwestern. Im Heim haben wir mit einem Fest an sie erinnert. Die Kleinen haben die Älteren dazu an einem Abend eingeladen und sie mit einem Theaterstück und einem Tanz empfangen. Ich selbst habe sie an jenem Abend mit einer Einradnummer überrascht. Im Anschluss wurde der weiße

Hintergrund am nächsten Tag dafür genutzt, den Film von Maria Mazzarello auf großer Leinwand zu schauen. Für die Mädchen hieß das, Pyjama-Party, also mit Matratzen und Kissen zusammen einen Film schauen und dabei genüsslich Popkorn essen. Ende Mai haben wir den Monat mit einer großen Serenata zu Ehren Marias verabschiedet. Dafür haben die Klassen in der Grundschule vorher Gedichte und Lieder einstudiert. Wir haben sie zu uns ins Casa Main eingeladen, wo sie ihre Lieder und Gedichte Maria vorgetragen haben. Zum Abschluss ist es hier üblich, dass eine Mariachi Band, also eine Band, die spezifisch zu Marienverehrungen vorbeikommt, die Veranstaltung mit einem Schlussakt beendet. Sie besteht meist aus Gitarristen und Blechbläsern, die die Menschen zum Abschluss so richtig zum Tanzen bringen.

Anfang Juni wollten meine Mitvoluntärin Karla und ich uns eigentlich auf Reise begeben, mussten aber noch ein bisschen warten, bis wir wirklich losgekommen sind. Zu der Zeit waren die Wirtschaftskrise und die Unzufriedenheit der Bolivianer mit der Politik Boliviens sehr stark zu spüren im Alltag. Es gab im ganzen Land Straßenblockaden und Proteste. Die Essenspreise sind gestiegen und die Schlangen für Diesel und Benzin zogen sich kilometerweit durchs ganze Land. Als Heim hatten wir Glück, dass viele Lebensmittelspenden angekommen sind. Dennoch haben auch wir bei bestimmten Dingen wie Kaffee oder Öl mehr gespart.



Fotos: Privat

Mitte Juni kam man wieder durchs Land, so dass wir nach Sucre und nach Potosí reisen konnten, wo wir die kolonialen Silberminen von Potosí im Cerro Rico besucht haben. Die Minenarbeit ist fester Bestandteil von Potosí und wir haben uns von einem ehemaligen Minenarbeiter in eine der noch wenig aktiven kolonialen Silberminen führen lassen. Leider arbeiten auch immer noch viele Kinder in den Minen. Auf dem Weg sind wir auch einem 14jährigen Jungen begegnet, der dort die tonnenschweren Minenwaggons schiebt, um sich sein Geld zu verdienen. Von Potosí aus sind wir mit dem Bus nach La Paz und von dort in das Dorf Rurrenabaque am Amazonas gefahren. Nie werde ich die vielen Pflanzen und Tiere, wie Delfine, Kaimane, Affen oder auch die Schlange im Nationalpark Madidi, vergessen, die wir dort bestaunen durften.



Im Juli sind wir wieder zurück im Casa Main gekommen. Wir haben neue Volontärinnen aus La Paz, Spanien und Andorra kennengelernt, die uns in der Ferienzeit unterstützt haben. In dieser Zeit haben wir Nachhilfeunterricht gegeben, das Heim gepflegt und es wurde viel Spiel und Sport ausgeführt. Highlights waren ein Fußball- und Volleyballturnier und ein Pizzaabend mit Film auf der Leinwand. Mit den Kleinen ging es auch einen Nachmittag auf den Spielplatz. Mitte Juli ist meine Familie zu Besuch gekommen und wurde im Heim mit Gesang und Freude empfangen. In der Zeit, die sie hier verbracht hat, konnte sie ein bisschen von meinem Alltag und der Stadt miterleben. Gemeinsam sind wir ein paar Tage nach Samaipata gefahren und hatten das Glück, auf einer Wanderung einen Kondor zu erspähen. Auch riesige Farnbäume, ein Faultier und Colibríes konnten wir dort bestaunen.



Ende Juli verabschiedeten wir uns mit den Mädchen zusammen von den zwei Freiwilligen aus Andorra und Spanien. Am darauffolgenden Wochenende haben wir das zweijährige Schwesternjubiläum der jüngsten Schwester Sor Luci mit allen im Casa Main gefeiert. Sie erneuerte ihr Ordens-Versprechen in einer feierlichen Messe und wir aßen gemeinsam ein Festessen mit den Schwestern und ihrer Familie, die extra dafür ins Casa Main gekommen war.



Die folgenden Wochen versuche ich im Jetzt zu leben und so viel ihrer Freude und ihren Spaß am Spielen mit ihnen zu teilen, wie ich kann. Als ich einen Moment traurig darüber bin, dass die Zeit hier zu Ende geht, erinnert mich eine Schwester, dass ich jetzt erstmal noch hier bin und in Deutschland schon sehen werde, was kommt. Und sie hat Recht. Ab heute bleiben mir noch zwei Wochen. Diese Zeit möchte ich noch mit so viel Lachen, so viel Freude und Liebe füllen, wie ich kann. Danach komme ich mit meinem Koffer zurück nach Deutschland. Aber er wird nicht leer sein, sondern voller Geschichten, Ereignisse und den vielen schönen Momenten hier in Bolivien. Was ich erlebt habe und die Verbindungen, die ich geknüpft habe, die bleiben.

● Finja Schellenberger

Fotos: Privat

BESTATTUNGSBEAUFTRAGTE – EIN NEUER DIENST

Kennen Sie Cordula Czubaiko und Maxi Mark? Sie sind in unseren Gemeinden very important Frauen zur Weihe zulässt, so gesteht sie ihnen inzwischen doch Beauftragungen für wichtige schon im KreuzWort 2/2023 als ehrenamtliche Bestattungsbeauftragte vorgestellt. Als sie sei. Wir haben nun beide nach Ihren Erfahrungen befragt. Aber zuerst einmal, was ist die Regel erst einmal ein Gespräch. Da werden die Menschen mit ihrer Trauer in den Blick genommen vorbereitet, in der der Abschied und die Hoffnung auf Auferstehung gelebt wird. Und dieses Danach erfolgt dann die Bestattung auf dem Friedhof mit allem, was dazu gehört.

people für Menschen, die einen Angehörigen verloren haben. Wenn unsere Kirche schon nicht Ressorts zu, was natürlich auch dem Priestermangel geschuldet ist. Wir haben Cordula Czubaiko Kandidatin für die letzte Pfarrgemeinderatswahl war, sagte sie, dass ihr das ein wichtiges Anliegen Aufgabe der Bestattungsbeauftragten? „Wenn es um die Bestattung geht, dann ist das in der mit all dem, was sie in diesem Moment erlebt haben. Gleichzeitig wird auch die Trauerfeier Kondolenzgespräch hat einen ganz eigenen Charakter.“ (Doris Dung-Lachmann, Pastoralreferentin)

Fragen

1. Was hat euch bewegt, diese Aufgabe, diesen Dienst zu ergreifen?
2. Wie geht es euch bei diesem Dienst?
3. Gibt es eine Situation, die besonders schwer war oder aber vielleicht auch beglückend?

4. Erfüllt es euch mit Freude, diesen Dienst zu erfüllen oder habt ihr schon einmal euren Entschluss bereut?
5. Wie ist die Akzeptanz der Hinterbliebenen?
6. Wünschen sich Betroffene explizit eine von euch oder wie kommt ihr zu dem Dienst?
7. Möchtet ihr noch etwas den Lesern mit auf den Weg geben?

Antworten von Maxi Mark

1. Nach meiner Ausbildung als Sprecherin wollte ich nicht in einer Kabine in ein Mikro sprechen. Ich merkte, wie sehr mir der Lektorendienst gefiel und wollte noch mehr live zu Menschen im katholischen Rahmen sprechen. Als freie Trauerrednerin meldete ich mich dann auch in unserer Gemeinde und freute mich, hier im Ehrenamt auch katholische Beerdigungen durchführen zu dürfen.

2. Ich fühle mich jedes Mal geehrt, diesen Weg begleiten zu dürfen. Ich bin von den Familien und ihren Schicksalen bewegt, ich gebe mir die größte Mühe eine persönliche, wertschätzende und liebevolle Beisetzung durchzuführen und ich bin voller Freude und Dankbarkeit, wenn sie Angehörigen mir im Anschluss signalisieren, dass ich das geschafft habe.

3. Als dreifache Mutter von Kindern im Alter von 6-12 Jahren möchte ich aktuell noch keine Kinder bestatten. Das möchte ich mir noch nicht zumuten. Als ich kürzlich die Mutter einer Freun-

din beerdigen durfte, war das sehr intim und etwas Besonderes.

4. Nein, ich habe noch nie den Entschluss bereut. Jede Beerdigung ist anders. Es ist immer spannend und bewegt mein Herz.

5. Wenn ich telefonisch einen Termin für das Kondolenzgespräch ausmache, habe ich das Gefühl, dass die Angehörigen kurz überrascht sind, eine Frauenstimme zu hören. Wenn sie mich dann persönlich sehen, stutzen sie etwas, eine 55-Jährige vor sich zu haben. In dem Gespräch kann ich dann aber wohl immer davon überzeugen, dass ich eine respektvolle und wertschätzende Beerdigung gestalten werde.

6. Bisher habe ich immer eine Information über eine Beerdigung vom Pfarrbüro bekommen. Wenn ich den Termin zeitlich übernehmen kann, sage ich zu und bekomme die Kontaktdaten der Angehörigen.

7. Möge jeder Mensch in Zeiten des Abschieds die Erfahrung machen dürfen, von Herz, Würde und Liebe getragen zu werden – denn darin liegt die Kraft, Trost zu finden und Dankbarkeit zu spüren.



Foto: Privat

Antworten von Cordula Czubaiko

1. Aus dem Gottesdienstleiter-Kurs kam die Frage, welche Art von Gottesdiensten man vorbereiten möchte. Da ich ehrenamtlich beim Hospizdienst für Sterbende und Trauernde arbeite, kam ich schnell auf Beerdigungen. Es ist eines der sieben Werke der Barmherzigkeit: Tote bestatten. Es ist ein sehr sensibler Dienst.

2. Ich werde ganz ruhig; bin in mir ruhend.

3. Schwer: Ich musste einmal sehr schnell arbeiten: Dienstag Beauftragung, Freitag Trauerfeier. Das ging nur mit einem telefonischem Kondolenzgespräch. Ein anderes Mal musste ich ein fehlendes Musikstück mit dem Organisten ergänzen. Ebenfalls schwierig ist, wenn die Stadt Köln keine Angehörigen ermitteln kann und die Bestattung übernimmt. Man weiß nichts über die Verstorbenen und meistens kommt kein Mensch. Oder sind vielleicht doch Bekannte da? Da muss man improvisieren. Das ist sowieso immer von Nöten. Beglückend: Immer, wenn die Trauerfeier als passend empfunden wird. Wenn gelacht und geweint wird. Wenn man den oder die Verstorbene wiedererkennt.

4. Freude: Ja! Bereut: Nein! Aber leise schwingt die Angst mit, grobe Fehler zu machen. Und es ist Arbeit – man will es ja schön machen.

5. Erst überrascht, dass kein Priester mehr kommt, dann freudig überrascht, weil modern. „Sind Sie die Pfarrerin?“ Viele sind nicht mehr kirchennah.

6. Selten, da wir nur in der Gemeinde-Familie bekannt sind. Freundinnen haben mich gebeten, ihre Mütter zu bestatten. Sonst über die Sekretärinnen des Pastoralbüros.

7. Bitte seien Sie offen für die Neuerungen in der katholischen Kirche. Geben Sie uns eine Chance. Formulieren Sie Ihre Wünsche für Ihre eigene Bestattung. Ach, und wir benötigen für unseren Dienst besonders ihr Gebet. Vielen Dank dafür!



Fotos: Privat - Melanie Rosillo Galvan on Unsplash



AUSZUGS- MANAGEMENT

Wohnraum für Geflüchtete: Wie soziales Engagement von Privatvermieter*innen hilft |

Die vierköpfige Familie A. aus Ghana lebte drei Jahre in einem einzigen Zimmer einer städtischen Einrichtung. Es schien nahezu unmöglich, auf dem angespannten Kölner Wohnungsmarkt ein geeignetes Zuhause zu finden – einen Ort, der genügend Platz für die Kinder, eine Küche und Rückzugsmöglichkeiten für die Eltern bot, um beispielsweise in Ruhe Deutsch zu lernen. Nach zahlreichen vergeblichen Versuchen, Vermieter*innen zu erreichen, ergab sich endlich eine Chance: Ein Kölner Zahnarzt erklärte sich bereit, seine Wohnung an eine Familie mit Fluchterfahrung zu vermieten. Er hatte sich an das Amt für Wohnungswesen der Stadt Köln gewandt, das in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Roten Kreuz Köln e.V. und dem Kölner Flüchtlingsrat e.V. Wohnraum an Geflüchtete vermittelt. Familie A. gehörte zu den drei ausgewählten Parteien, die zur Besichtigung

eingeladen wurden und erhielt schließlich den Zuschlag. Vom Besichtigungstermin der Wohnung bis zur Schlüsselübergabe wurden die Familie und der Vermieter von den Mitarbeiter*innen des Auszugsmanagements professionell begleitet. Der gesamte Vermittlungsprozess verlief dadurch für alle zur vollsten Zufriedenheit – und Familie A. konnte nun endlich eine eigene Wohnung beziehen.

Möchten auch Sie einen Beitrag leisten, sich sozial engagieren und Menschen mit Fluchterfahrung beim Aufbau eines neuen Lebens unterstützen? Eine eigene Wohnung ist ein entscheidender Schritt zur Integration und stärkt das soziale Miteinander in unserer Stadt. Wir informieren Sie gern über alle notwendigen Schritte und stehen Ihnen professionell im gesamten Vermietungsprozess zur Seite. Kontaktieren Sie uns – wir freuen uns auf Ihre Nachricht!

- **Amt für Wohnungswesen der Stadt Köln – Koordinierungsstelle**
0221-221-23397 und -23465
56-auszugsmanagement@stadt-koeln.de



- **DRK Kreisverband Köln e.V.**
0221-47 44 107 16
info.auszugsmanagement@drk-koeln.de



- **Kölner Flüchtlingsrat e.V.**
0157 3541 5826
auszugsmanagement@koelner-fluechtlingsrat.de



SIE SUCHEN UNTERSTÜTZUNG?

| Ein Wegweiser für Dellbrück und Holweide

Caritas-Sprechstunde von Diakon Roland Tschunitsch

- In Holweide nur telefonisch unter 02 21 - 680 17 67
- donnerstags 14:30 - 17:00 Uhr, Kopischstraße 4a

Ökumenischer Hospizdienst – In schwierigen Zeiten an Ihrer Seite

Wir sind für Schwerstkranke sowie deren Angehörige und Nahestehende telefonisch und per E-Mail erreichbar. Wenn Sie für sich oder Ihre Lieben eine Begleitung in der letzten Lebensphase wünschen, unterstützen wir Sie. Wir besuchen Sie zuhause.

- Café für Trauernde: Im Hospizbüro, Thurner Str. 105a, 51069 Köln-Dellbrück, jeden 2. Mittwoch im Monat von 15:00 - 17:00 Uhr. Wir laden Sie dazu ein, untereinander Ihre Erfahrungen auszutauschen. Gerne stehen dabei auch unsere geschulten ehrenamtlichen MitarbeiterInnen für Gespräche zur Verfügung. Eintritt frei, bitte anmelden!
- Trauerwege Friedhofstreff: 29.11.2025, 10:30 Uhr, Ostfriedhof Dellbrück, hinter dem Haupteingang
03.01.2026, 10:30 Uhr, Friedhof Köln-Holweide, Burgwiesenstraße, vor dem Hochkreuz
- Vorsorgevollmacht, Patienten- und Betreuungsverfügung: Beratung jeden 1. Mittwoch im Monat, 17:00 – 19:00 Uhr, im Hospizbüro Thurner Str. 105a, durch Dipl.-Rechtspfleger Hans-Theo Schmitz, das Angebot ist kostenlos, Spenden willkommen. Beratung nur nach Anmeldung!
- „Letzte Hilfe“-Kurs – Wir vermitteln das „kleine 1x1 der Sterbebegleitung“: Das Umsorgen von schwerkranken und sterbenden Menschen am Lebensende. Der Kurs setzt sich zusammen aus vier Teilen: 1. Sterben als ein Teil des Lebens, 2. Vorsorgen und Entscheiden, 3. Leiden lindern, 4. Abschied nehmen. Der Kurs wird von zertifizierten Kursleiterinnen durchgeführt. Kostenbeitrag: 20 Euro. 21.11.2025, 16:00 – 20:00 Uhr, Gemeindehaus Pauluskirche, Thurner Str. 105. Bitte unbedingt anmelden.

- Koordinatorinnen
Ulrike Lenhart und Christiane Schattmann-Arenz
Ökumenischer Hospizdienst,
Köln-Dellbrück/Holweide e. V.
Thurner Straße 105a
Telefon: 02 21 - 16 90 64 88
Mobil: 0 152 - 03 69 94 07
E-Mail: info@hospizdienst-koeln-ost.de
Web: www.hospizdienst-koeln-ost.de



Augen auf! – Hinsehen und schützen

- Präventionsfachkraft Candida Nunziante-Sebastian
Telefon: 0 151 - 12 96 59 61
E-Mail: PraeventionsFK@dellbrueck-holweide.de

Kölsch Hätz – Nachbarschaftshilfe Dellbrück/Holweide

Sie wollen helfen – Sie suchen Hilfe

- Sprechstunden dienstags,
15:30 - 17:30 Uhr, Kopischstraße 6
Telefon: 02 21 - 680 63 53
E-Mail: info@koelschhaetz.de



Kleiderkammern Dellbrück/Holweide

- Holweide Pfarrzentrum, Maria-Himmelfahrt-Str. 8
Annahme montags & Ausgabe jeden 1. u. 3. Dienstag im Monat jeweils 09:00 - 11:00 Uhr
- Kleiderkammer Dellbrück, Kopischstraße 8
Annahme & Ausgabe donnerstags 10:00 - 12:00 Uhr

Lebensmittelausgabe Dellbrück/Holweide

- montags 15:00 - 17:30 Uhr,
Holweide Pfarrzentrum, Maria-Himmelfahrt-Straße 8
- donnerstags 14:30 - 18:30 Uhr,
in Dellbrück, Kopischstraße 6
- nach vorheriger Anmeldung in der Caritas-Sprechstunde von Diakon Roland Tschunitsch

WIR LADEN SIE EIN

Taizé-Gebet

- 07.11.2025 um 19:00 Uhr, St. Joseph
- 13.12.2025 um 18:00 Uhr, Versöhnungskirche
- 27.03.2026 um 19:00 Uhr, St. Joseph

Gebetskreis

im Pfarrheim St. Joseph um 10:00 Uhr.
Es wird gebetet: Rosenkranz, Tagesevangelium,
Fürbitten mit Schlussgebet.
Wir beten am ..
● 17.11.2025 „für die Verstorbenen“
● 15.12.2025 „für alle Frauen, die ein Kind erwarten
und für ungeborene Kinder“

Familiengottesdienst zu St. Martin

- 09.11.2025 um 10:00 Uhr, St. Mariä Himmelfahrt

Eröffnungsgottesdienst Erstkommunion

- 16.11.2025 um 10:00 Uhr, St. Mariä Himmelfahrt
- 16.11.2025 um 11:15 Uhr, St. Joseph

Familienpicknick des Familienzentrums

für alle Familien der Gemeinde in der
Zirkusfabrik Dellbrück.
Information und Anmeldung
über die Kindertagesstätten
● 22.11.2025

Adventskranzbasteln für Familien

- 29.11.2025 um 14:30 Uhr, Kita St. Mariä Himmelfahrt

Konzert der Josephbläser

- 30.11.2025 um 16:00 Uhr, St. Joseph

Kinderkirche zu St. Nikolaus

- 06.12.2025 um 16:00 Uhr,
Pfarrzentrum St. Mariä Himmelfahrt

Heilige Messe – es singt die Schola

- 07.12.2025 um 19:00 Uhr, St. Mariä Himmelfahrt

BegegnungsCafé

nach der 11:15 Uhr Messe im Pfarrsaal St. Joseph. Bei
Kaffee, Getränken und Keksen können sich Jung und Alt
begegnen und Gespräche führen.
● 30.11.2025 (1. Advent) ● 21.12.2025 (4. Advent)
● 25.01.2026 ● 22.02.2026 ● 29.03.2026

MorgenCafé

nach der Morgenmesse um 09:00 Uhr.
Pfarrsaal St. Joseph: ● 13.11.2025
Pfarrzentrum St. Mariä Himmelfahrt: ● 18.11.2025

Auszeit mit Gott – zwischen Arbeit und Wochenende

St. Mariä Himmelfahrt
um 17:30 Uhr
● 16.01.2026
● 17.04.2026
Themen noch offen



Die Einladungen finden unter Vorbehalt statt!
Bitte vergewissern Sie sich auf der Homepage oder
in den Schaukästen!

WEIHNACHTSGOTTESDIENSTE

HEILIGABEND, 24. DEZEMBER

15:00 Uhr	MH	Kleinkindergottesdienst
15:00 Uhr	J	Kleinkindergottesdienst
17:00 Uhr	MH	Wortgottesdienst für Familien
17:00 Uhr	J	Wortgottesdienst für Familien, es singen die Gr. 3+4 des Jungen Chores u. der Jugendchor
18:00 Uhr	N	HL. Messe
20:30 Uhr	J	Musikalische Einstimmung der Josephbläser
21:00 Uhr	J	Festliche Christmette, es spielen die Josephbläser
21:00 Uhr	MH	Festliche Christmette

1. WEIHNACHTSTAG, 25. DEZEMBER

10:00 Uhr	MH	Festhochamt
11:15 Uhr	J	Festhochamt, es singt der Kirchenchor
19:00 Uhr	MH	Messfeier

2. WEIHNACHTSTAG, 26. DEZEMBER

10:00 Uhr	MH	Messfeier
11:15 Uhr	J	Messfeier, es singt der Kirchenchor

SILVESTER, 31. DEZEMBER

17:00 Uhr	J	Jahresschlussmesse, es spielen die Josephbläser
18:00 Uhr	MH	Jahresschlussmesse

NEUJAHR, 1. JANUAR 2026

11:15 Uhr	J	Messfeier
-----------	---	-----------

KONZERT ZUM ABSCHLUSS DER WEIHNACHTSZEIT, 4. JANUAR

16:00 Uhr	J	Konzert mit musikalischen Gruppen des Seelsorgebereichs
-----------	---	--

HOCHFEST ERSCHEINUNG DES HERRN, 6. JANUAR

18:00 Uhr	MH	Festhochamt
-----------	----	-------------

GOTTESDIENSTORDNUNG

SAMSTAG

16:15 Uhr	J	Rosenkranzgebet
17:00 Uhr	J	Vorabendmesse

SONNTAG

10:00 Uhr	MH	Messfeier
11:15 Uhr	J	Messfeier
19:00 Uhr	MH	Abendmesse

DIENSTAG

09:00 Uhr	MH	Messfeier
-----------	----	-----------

MITTWOCH

17:15 Uhr	J	Rosenkranzgebet
18:00 Uhr	J	Messfeier

DONNERSTAG

09:00 Uhr	J	Messfeier
-----------	---	-----------

Weitere Infos
finden Sie
im Internet unter:

[gemeindeleben.info](https://www.gemeindeleben.info)



J = Pfarrkirche St. Joseph · Dellbrücker Hauptstraße
MH = Pfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt · Schnellweider Straße
N = Kirche St. Norbert · Kopischstraße

#ZUSAMMENFINDEN – BESCHLUSS ZUM DATUM DER FUSION

Nachdem die Gremien beschlossen hatten, dass die zukünftige Pastorale Einheit, die aus Dellbrück, Holweide, Dünwald und Höhenhaus bestehen wird, eine einzige fusionierte Pfarrei mit dem Arbeitstitel „Köln rechtsrheinisch Nord-Ost“ sein wird (KreuzWort berichtete), stand im August eine weitere Entscheidung an: Bis wann soll die Fusion vollzogen sein? Obwohl die Vorgabe des Erzbistums uns bis 2030 Zeit gelassen hätte, hat die Mehrheit der stimmberechtigten Gremien (Seelsorgeteams, Kirchenvorstände, Pfarrgemeinderäte) entschieden, als Zieldatum für uns den 01.01.2029 festzusetzen. Das hat den Vorteil, dass die Arbeit in der neuen Pastoralen Einheit nicht

mit dem Start des neuen gemeinsamen Kirchenvorstands und Pfarrgemeinderates zusammenfällt. Denn die Amtszeit der KV- und Pfarrgemeinderäte, die im November 2025 gewählt werden, dauert ja vier Jahre – wir stellen Sie Ihnen im nächsten Jahr vor. So können die eingespielten Gremien den Übergang zur neuen fusionierten Pfarrei noch ein Jahr lang begleiten und damit ist die Kontinuität gewährleistet. Die Wahl zum ersten gemeinsamen Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat findet dann im November 2030 statt. Bis dahin liegt noch einige Arbeit vor uns – wir werden natürlich weiter darüber berichten!

● Jens Aperdannier

ADVENIAT

Ihre Spende für Adveniat nehmen wir dankbar bei der Weihnachtskollekte entgegen, Sie können aber auch unter dem Stichwort »Adveniat« eine Überweisung tätigen:

KKG St. Mariä Himmelfahrt und St. Anno
IBAN: DE 92 3705 0198 0030 3123 26 oder

KKG St. Joseph und St. Norbert
IBAN: DE 02 3705 0198 0002 4321 69



WIR
BEDANKEN
UNS HERZLICH
FÜR IHRE
UNTERSTÜTZUNG

**Gemeinnützige
Wohnungs-Genossenschaft
1897 Köln rrh. eG**
Dellbrücker Mauspfad 318
51069 Köln (Dellbrück)
Tel.: 0221/68927-0
info@gwg1897.de · www.gwg1897.de

**IN KÖLN SIND WIR
DEIN HEIMVORTEIL**
Bei uns lebt die Genossenschaft wohnungsgenossenschaften.de

**BUCHHANDLUNG
BAUDACH GmbH**
www.buchhandlung-baudach.de

**Grabpflege, Gartenpflege
und Neuanlagen:
zuverlässig und preiswert**

Friedhofsgärtnerei Klaus Habel • Meisterbetrieb
Möhlstr. 24 • 51069 Köln • T 0221/68 15 66 • F 0221/680 17 49
service@klaus-habel.de • www.klaus-habel.de

Scholl & Briller
Dachdeckermeister GmbH
Piccoloministraße 408 51067 Köln
Tel.: 02 21 / 63 86 15
www.scholl-briller.de

**Rechtsanwaltskanzlei
Helmut Hahn**

**Fachanwalt
für Miet- und Wohnungseigentumsrecht
und für Familienrecht**

Dellbrücker Hauptstr. 15 | 51069 Köln
Tel.: 0221/94 19 63-11 | Fax: 0221/94 19 63-17
E-Mail: raehk@t-online.de

**FUCHS
GRABMALKUNST**

Öffnungszeiten:
Mo - Fr: 8:30 - 18:00 Uhr
Sa: 10:00 - 14:00 Uhr

Dellbrücker Mauspfad 131
51069 Köln Dellbrück
Tel.: 0221 68 11 38 | Fax: 0221 68 31 72
E-Mail: grabmalkunstfuchs@gmail.com
www.fuchs-grabmalkunst.de

**Zentrales Pastoralbüro für den
Kirchengemeindeverband Dellbrück/Holweide**

Schnellweider Straße 4 · 51067 Köln
Telefon: 02 21 - 63 25 49 · Fax: 02 21 - 63 99 49

Ihre Ansprechpartnerinnen sind: Silvia Engel · Susanne Rau · Monika Soltysiak · Ulrike Strohbach
Pastoralbüros digital: E-Mail: pastoralbueros@dellbrueck-holweide.de · Web: www.gemeindeleben.info

Öffnungszeiten:

Mo - Fr 09:00 - 11:00 Uhr
Di - Do 16:00 - 18:00 Uhr

Bankverbindung:

KKG St. Mariä Himmelfahrt und St. Anno
IBAN: DE92 3705 0198 0030 3123 26



**Pastoralbüro
Dellbrück**

Thurner Straße 2 · 51069 Köln
Telefon: 02 21 - 68 87 79 · Fax: 02 21 - 68 27 05

Öffnungszeiten:

Mo, Di, Do, Fr 09:00 - 11:00 Uhr

Bankverbindung:

KKG St. Joseph und St. Norbert
IBAN: DE02 3705 0198 0002 4321 69



Katholische Kindertagesstätten

St. Joseph

Thurner Straße 8 · 51069 Köln
Daniela Den Haese · Telefon: 02 21 - 68 17 65
E-Mail: kitastjoseph@dellbrueck-holweide.de

St. Norbert

Kopischstraße 4a · 51069 Köln
Patrick Jahn · Telefon: 02 21 - 68 58 11
E-Mail: kitastnorbert@dellbrueck-holweide.de

St. Mariä Himmelfahrt

Maria-Himmelfahrt-Straße 1a · 51067 Köln
Melanie Schlieski · Telefon: 02 21 - 63 04 11
E-Mail: kitastmaria@dellbrueck-holweide.de

Netzwerk Katholisches Familienzentrum Dellbrück/Holweide

Telefon: 02 21 - 63 04 11 · E-Mail: kathfamilienzentrum@dellbrueck-holweide.de

Katholische öffentliche Büchereien

St. Joseph und St. Norbert

Dellbrücker Hauptstraße 48
51069 Köln
www.buecherei-dellbrueck.de

Öffnungszeiten:

Di 13:30 - 15:30 Uhr
Mi 15:00 - 17:00 Uhr
Do 10:00 - 12:00 Uhr
Fr 15:00 - 16:30 Uhr
Sa 10:30 - 12:00 Uhr
So 10:30 - 13:00 Uhr

**St. Mariä Himmelfahrt
und St. Anno**

Maria-Himmelfahrt-Straße 8
51067 Köln
koeb.Maria-Himmelfahrt@t-online.de

Öffnungszeiten:

Di 09:00 - 10:00 Uhr
Mi 18:00 - 19:00 Uhr
So 10:00 - 12:00 Uhr

Bücherwurm

an der Versöhnungskirche
Buschfeldstraße 30 im Innenhof
51067 Köln
1. OG im Gemeindesaal
(nicht barrierefrei)
www.buecherwurm-holweide.de

Öffnungszeiten:

Di 15:00 - 17:00 Uhr
Do 15:00 - 17:00 Uhr
So 12:00 - 14:00 Uhr

PASTORALTEAM



Pfarrer Sebastian Bremer

leitender Pfarrer
Schnellweider Straße 4 · 51067 Köln
Telefon: 02 21 - 63 25 49
E-Mail: sebastian.bremer@erzbistum-koeln.de



Pfarrer Johannes Zhao

Pfarrvikar
Telefon: 02 21 - 57 07 93 66
E-Mail: j.zhao@dellbrueck-holweide.de



Pfarrer Jürgen Martin

Pfarrer i. R.
erreichbar über das Pastoralbüro Dellbrück



Pfarrer Franz-Josef Wimmer

Pfarrer i. R.
Thurner Straße 2 · 51069 Köln
Telefon: 02 21 - 68 00 91 88



Diakon

Roland Tschunitsch
Thurner Straße 2 · 51069 Köln
Telefon: 02 21 - 68 01 767
E-Mail: r.tschunitsch@dellbrueck-holweide.de



Pastoralreferentin/Präventionsfachkraft

Candida Nunziant-Sebastian
Schnellweider Straße 4 · 51067 Köln
Telefon: 0 171 - 54 36 579
E-Mail: c.nunziant-sebastian@dellbrueck-holweide.de



Gemeindereferentin

Dominique Odendahl
Thurner Straße 2 · 51069 Köln
Telefon: 02 21 - 68 08 767
E-Mail: d.odendahl@dellbrueck-holweide.de



Seelsorgebereichsmusikerin

Anja Dewey
Telefon: 0 22 02 - 44 142
E-Mail: kirchenmusik@dellbrueck-holweide.de



Katholische Kirche Dellbrück | Holweide



*Christus segne dieses Haus
Christus mansionem benedicat*